

Musik und Barockbau formen Gesamtkunstwerk

Das „Talich-Quartett“ und ein Streicherduo musizieren im Rahmen des „Schwäbischen Frühlings“ in Rot an der Rot

ROT AN DER ROT (vo) - Die Barockkirche St. Johann in Rot an der Rot bildete einen erhabenen räumlichen, optischen und akustischen Rahmen für ein außergewöhnliches Konzert.

Das aus Tschechien stammende „Talich-Quartett“ eröffnete den Abend mit dem einzigen Streichquartett von Maurice Ravel. Den ersten Satz hat Ravel mit „Très doux“ bezeichnet. Die Musiker lassen Gefühlstiefe entstehen, träumerische Stimmung kommt auf, das Hauptmotiv schildert einen frühlinghaften Wolkenhimmel. Der zweite Satz kommt sehr rhythmisch daher; Pizzikati drängen nach vorne. Der sehr langsame dritte Satz entführt in neue, in transzendente Welten fern jeder ergebundenen Realität. Der Schlusssatz „Vif et agité“ springt mit flirrenden Klangelementen hinein in kontrolliert ungezügelter tonale Eruptionen. In diesem Werk scheint jeder Musiker seinen eigenen vom Komponisten erzählten Traum zu träumen, aber alles fügt sich zu einem zauberhaften Klangkonglomerat neuer mehrdeutiger Harmonien zusammen.

Der Geiger Christian Altenburger, Intendant des „Schwäbischen



Das Talich-Quartett ließ in Rot an der Rot träumerische Stimmung aufkommen.

SZ-FOTO: VOLKER STROHMAIER

Frühlings“, und Reinhard Latzko stellten mit Ervin Schulhofs „Duo für Violine und Cello“ von 1925 eine völlig neue Harmoniewelt fernab aller Glätte und reinen Schönklangs vor. Das Werk ist körperhafte Musik, rhythmisch, ekstatisch. Im ersten Satz lässt er volksmusikhaftes anklagen, hebt es mit seinen Disharmonien aber weit über einen Folklore-Level hinaus. Das „Allegro giocoso“ bringt aufgesetzte Heiterkeit,

phasenweise bedrohliche Klangerpektiven, assoziiert toderne clownske Bilder. Das Andantino ist ein emotionales Innehalten mit trauriger Violine. Der schnelle Schluss „Presto fanatico“ führt zum unhe-roischen „Wegstürmen“ der Instrumente. Die beiden Künstler skizzieren und befeuern mit enormer Eindringlichkeit ein Bild fernab jeden seelischen Wohlseins.

Antonín Dvorák schrieb 1893 sein

„Amerikanisches Quartett“ binnen dreier Tage. Mit seinen dem Jazz verwandten Rhythmen zählt es zu den Schlüsselwerken des tschechischen Komponisten. In dem Werk notiert der Komponist Rhythmik, die zu grooviger Anmutung führt. Der erste Satz bietet einen lyrisch-melodischen Einstieg in den Charakter des Quartetts, in den viele Elemente amerikanischer Folklore eingeflossen sind. Die innere Verwandtschaft zu Dvoráks im gleichen Zeitraum entstandener 9. Sinfonie ist unüberhörbar und faszinierend. Das „Lento“ klingt gedämpft strahlend, klanglich mattiert, mit charaktervollen melodischen Einfällen. Der dritte Satz imponiert durch eine lebendig bewegte, synkopisch rhythmisierte Hauptmelodie von opernhafter Heiterkeit. Das Finale fesselt durch tänzerische Elemente, durch kultivierte Eleganz.

Alle Werke des Abends erstrahlen meisterhaft durch die hohe Spielkultur der sechs Künstler. Mit kunstreicher Frische, mit perfekt eingespielter und subtiler Darbietung und in hohem Maße verfeinerter Phrasierung demonstrieren sie eine vorbildliche Interpretationsweise der Musik.